

# **WARLOCK**

## **DER DEMONENZERSTÖRER**

### **SCHATTENWELT-ZYKLUS 1**

**Nr. 11:**

### **EIN FÜRST ERWACHT**

**von Angelus Eshnapur**

**(Erstveröffentlichung:  
WARLOCK Band 6, März 1989)**



*Nachdem es James C. Bristol auf der Suche nach seiner entführten Freundin Marion Reiser in die Vergangenheit verschlagen hat, lernt er Arman kennen, den Prinz des untergegangenen Reichs Lemuria.*

*Gemeinsam schaffen es die beiden Helden in den HÖHLEN DES SCHRECKENS sowohl Marion Reiser zu befreien, als auch die Auferstehung des Dämonenfürsten HISSACRO zu verhindern.*

*Als James sich bereit macht, in die Gegenwart zurückzukehren, ahnt er noch nicht, dass die Dämonen ihren bislang größten Schlag gegen die Menschheit vorbereiten.*

*Alles beginnt damit, dass ein Fürst erwacht....*

\*\*\*

"Ich wasche meine Hände in Unschuld!"

(der Autor)

### **PROLOG**

Es war ein ganz normaler, sonniger Tag im Zentrum New Yorks. Ein typischer Durchschnittstag für alle Menschen, die nichts von den Mächten des Bösen und ihren Schergen ahnten. Hätten sie allerdings gewusst, welche schrecklichen Begebenheiten in den nächsten Tagen (und Ausgaben) auf sie zu kamen, sie wären schreiend geflohen! Nur wohin?

Alles begann in einem Bürogebäude, dessen 66 Stockwerke sich drohend in den strahlendblauen Himmel reckten. Der Inhaber des besagten Gebäudes saß zu jener Zeit gerade hinter seinem monströsen Schreibtisch. Von Arbeit schien er jedoch

**Hauptpersonen:**

**James C. Bristol** – kehrt in die Gegenwart zurück.

**Roger Cobb** – macht aufregende Erfahrungen.

**Daryl Rabkin** – organisiert ein Klassentreffen.

**AGHOT** – Der „Erwecker“ gibt nicht auf.

nicht all zu viel zu halten. Im Augenblick beschäftigte sich der mehrfache Millionär mit weitaus wichtigeren Dingen und verschwendete keinen Gedanken an seinen gewaltigen Konzern.

Mit einem Urlaub stopfte sich der Mann den Rest der Lasagne in den Mund, von der er einen guten Teil gleichmäßig über sein teures Hemd und über die zahlreichen Aufträge auf seinem Schreibtisch verteilt

hatte. Er liebte gutes Essen, insbesondere Lasagne (und dies, obwohl er keinerlei verwandtschaftliche Beziehungen zu Garfield aufwies). Diese Tatsache sah man ihm auch an. Immerhin wog Vant Margost, so lautete sein Name, fast so viel wie der Schreibtisch, hinter dem er saß.

Margost rülpste. Eine eigenartige Leere füllte sein Hirn, während er dies tat. Sein ganzes Leben schien mit einem Mal nur noch aus belanglosen Nebensächlichkeiten zu bestehen. Selbst ans Essen dachte er in jenen schicksalhaften Sekunden nicht.

Dafür tauchte ein seltsam klingender Begriff in seinem Schädel auf. Fast schien es ein Name zu sein. Ein Name, der sich so fremdartig und ungewohnt hatte, das Margost ihn bereits nach kürzester Zeit wieder vergaß.

Er lautete HISSACRO.

\*\*\*

Es regnete.

Schwere Tropfen klatschten in das Gesicht des Mannes, der sich in diesen Minuten in der Londoner Innenstadt materialisierte und dessen eigenartiges Aussehen wohl darauf schließen ließ, dass er gerade die Wüste Gobi durchquert hatte. Dieses merkwürdige Aussehen war jedoch nur allzu verständlich, wenn man bedachte, dass sich besagter Mann noch vor wenigen Augenblicken in fernster Vergangenheit befunden hatte, wo er um sein Leben kämpfen musste.

Zögernd dachte er zurück. Das Bild Marion Reisers tauchte in seinem Geist auf - jenes Mädchens, welches er einst auf dem Flug zur Schuriken-EM in Transsylvanien kennen gelernt hatte - und das dort von den Démonen in die HÖHLEN DES SCHRECKENS entführt worden war, welche in tiefster Vergangenheit lagen. Als es ihm endlich gelungen war, sie aus der Gewalt der Schwarzblütigen zu befreien, schafften sie es, gemeinsam der Vergangenheit zu entfliehen, so dass sie sich nun normalerweise an seiner Seite hätte befinden müssen, was jedoch nicht der Fall war. Marion Reiser war verschwunden!

Verwirrt blickte sich der Mann um. Er konnte sich einfach nicht vorstellen, was mit dem Mädchen war. War sie im Zeitstrom verschollen? Oder hatten sie die Démonen gar doch noch erwischt? Er wusste es nicht. Die HÖHLEN DES SCHRECKENS würden ihr Geheimnis für sich behalten – vorerst jedenfalls...

Nun, da der Mann so plötzlich wieder im verregneten, kalten London aufgetaucht war, begann er zu frieren. Von dem Anzug, den er getragen hatte, als er in die Vergangenheit geschleudert wurde, war nämlich nicht allzu viel übriggeblieben. Innerhalb weniger Minuten war der Mann bis auf die Haut durchnässt, was nicht wesentlich zur Besserung seiner Laune beitrug. Nach allem, was er erlebt hatte, bezweifelte er ohnehin, dass sich diese in absehbarer Zeit noch einmal bessern würde.

An dem mürrischen, verwirrtem Ausdruck in seinen grauen Augen änderte sich auch nichts, als er sich ein Taxi rief, welches ihn zu seinem Büro fahren sollte, wo er

dann in einen ganz bestimmten Kühlschrank kletterte.

Es handelte sich bei diesem Mann um James C. Bristol.

Der Dämonenzerstörer war heimgekehrt!

\*\*\*

Einige Stunden, nachdem James auf solch ungewöhnliche Weise wieder in London aufgetaucht war, lag er in seinem weichen Bett, das sich in seinem Schloss in Glenmore Lodge befand. Mittlerweile hatte er mit einiger Erleichterung festgestellt, dass der Druide Totegan, der seinen Geist vorübergehend in den Leib Marion Reisers versetzt hatte, um James so über den Abgrund der Zeiten hinweg helfen zu können, nicht ebenfalls verschollen war, sondern heil wieder im Keller des Schlosses angekommen war. Sie hatten ausführlich über die grauenvollen Ereignisse in den HÖHLEN DES SCHRECKENS geredet. Später hatte James ein ausgedehntes Vollbad hinter sich gebracht, welches ihn allerdings nur wenig erfrischt hatte.

Jetzt lag er schweigend da und grübelte über Marion Reisers Verschwinden nach. Zahlreiche Gedanken schossen ihm durch den Kopf, bis er schließlich dank eines zünftigen Gute-Nacht-Schlucks in tiefen Schlaf fiel. Lange Zeit ruhte er so, denn die Strapazen, welche er im der letzten Tagen hinter sich gebracht hatte, forderten ihren Tribut.

Was ihm schließlich aus seiner wohlverdienten Ruhe weckte, war ein Ungeheuer der ganz besonderen Art – ein Ungeheuer mit einem orange-schwarzen Fell und einer Vorliebe für Lasagne, welches obendrein auch noch ziemlich schwer war und ihm nun ohne Vorankündigung auf den Bauch sprang.

Mit einem Aufschrei fuhr James im Bett hoch und erkannte, dass es sich bei dem Störenfried lediglich um den guten, alten Garfield handelte, der mal wieder einen geeigneten Schlafplatz suchte.

Kopfschüttelnd stand James auf, um sich dann anzuziehen. Mittlerweile fühlte er sich wieder etwas besser und genoss das Gefühl, zum ersten Mal seit vielen Tagen frische Kleider tragen zu dürfen. Mit dem Vorsatz, Garfield sein gotteslästerliches Verhalten noch einmal zu verzeihen, machte James sich auf den Weg zu Totegan. Schlafen, so fand er, würde er jetzt ohnehin nicht mehr können. Mit schnellem, sicheren Schritt ging er die Treppe herunter und trat dann in die kleine Bibliothek des Schlosses.

\*\*\*

Totegan, der merkwürdige Druide, welcher im öffentlichen Leben den Beruf eines Heilpraktikers ausübte, wartete schon auf ihn. Die Augen des weißhaarigen, alten Mannes schienen kurz aufzuleuchten, als er James bemerkte.

Dieser nickte ihm freundlich zu, um dann in seinem bequemen Lieblingssessel Platz zu nehmen. Mit einem leisen Seufzen griff James nach einem herzhaften Glas Whisky, welches nur auf ihn zu warten schien. In einem Zug kippte er den Inhalt des Glases herunter, um sich dann sichtlich zufrieden eine Pfeife zu stopfen.

"Dir scheint es wieder besser zu gehen?" fragte Totegan überflüssigerweise. Ein leises Lächeln umspielte seine Lippen.

"Sieht man das nicht?" fragte James erstaunt zurück.

"Doch, in der Tat! Allerdings frage ich mich, wie lange diese trügerische Ruhe anhalten wird. Ich spüre, dass die Dämonen etwas Grosses planen. Etwas, dass die ganze Welt verändern könnte!"

James stellten sich bei diesen Worten die Nackenhaare auf. "Na, hör mal", rief er aus, "ich komme gerade von einer Reise zurück, bei der ich gewissermaßen unseren

Urahn die Hand schütteln durfte. Marion ist verschollen - und du gibst immer noch keine Ruhe!"

"Es scheint unumgänglich!" antwortete der alte Druiden nicht ohne Bitternis in der Stimme.

"Warum?"

"Es ist nichts bestimmtes, James. Nur so ein vages Gefühl. Ich kann noch nichts genaues sagen, doch wenn es stimmt, was ich vermute, dann..."

James lief es kalt über den Rücken. Er wusste, dass Totegan nicht log. Wenn er sagte, dass er etwas gespürt hatte, dann würde dies wohl stimmen. Was ihn allerdings nervte, war die Tatsache, dass sich der Druiden zum wiederholten Male in Schweigen hüllte.

"Ich wäre froh, wenn du mir nur einmal ein bisschen mehr erzählen würdest, anstatt den Geheimniskrämer zu spielen" erwiderte er resignierend.

"Ich kann es nicht" antwortete Totegan schlicht. In den HÖHLEN DES SCHRECKENS hatte er James schon erklärt, dass die Dämonen wahrscheinlich versuchten, ein permanentes Tor zu ihrer Heimatdomäne zu etablieren. Dies hatten sie zwar vorerst verhindern können, doch Totegan wurde das Gefühl nicht los, dass sie es erneut versuchen würden – vehementer als je zuvor. Bevor er jedoch mit seinem Schüler weiter über dieses Thema sprach, musste er weitere Nachforschungen anstellen.

James wechselte abrupt das Thema.

"Etwas Erholung könnte mir nicht schaden" meinte er. Natürlich dachte er an Marion, als er dies sagte, doch fühlte er sich plötzlich unglaublich müde und alt.

Totegans Gesicht erhellte sich. Milde lächelnd warf er James ein kleines Kuvert auf den Tisch. Dieser nahm es stirnrunzelnd, um dann fast seine Pfeife zu verschlucken.

"Ein Mädchen?" fragte der alte Druiden weise, denn der kannte seine Pappenheimer wohl.

"Ja..." antwortete James stockend. Wie in Trance öffnete er den Umschlag, um dann vorsichtig den Brief herauszunehmen. Mit zitternden Händen begann er zu lesen. Erinnerungen stiegen in ihm auf. Erinnerungen an die Zeit, die er mit Sandra verbracht hatte, die von Dämonen getötet worden war. James C. Bristols Gedanken rasten.

"Ist es das Finanzamt?" fragte Totegan neugierig.

"Es ist..." antwortete James gedehnt.

"Was?"

Immer noch zögerte James. Der Brief hatte Wunden aufgerissen, welche dieser längst verheilt geglaubt hatte. Nun musste er feststellen, dass dem nicht so war. Während seiner Abenteuer in den HÖHLEN DES SCHRECKENS hatte er kaum Zeit gehabt, sich den Kopf über Sandra und ihren Tod zu zerbrechen. Jetzt, da er sich wieder in der Gegenwart befand, kehrten diese Gedanken mit doppelter Heftigkeit zu ihm zurück.

"Es ist eine Einladung zum Klassentreffen in Arkham" antwortete James.

\*\*\*

Es war dunkel in dem kleinen Keller eines New Yorker Mietshauses, sehr dunkel. Nur eine kleine Kerze brannte und spendete ein wenig Licht, doch auch sie flackerte, so als habe sie Angst vor den kommenden Ereignissen.

Alles im Raum schien darauf hinzudeuten, dass hier schon bald etwas Schreckliches geschehen würde. Ein vergilbtes, nach Moder stinkendes Buch lag aufgeschlagen auf dem schmutzigen Boden. Es schien bereits uralte zu sein und war

in Menschenhaut gebunden. Einen halben Meter davon entfernt hatte jemand mit Blut ein großes Pentagramm gezeichnet. Der unfreiwillige Spender - ein junger Mann - befand sich im Obergeschoss des Hauses. Er war – nicht weiter verwunderlich – tot.

Dennoch war der Keller nicht leer. Vor dem blutigen Pentagramm hockte eine hagere Gestalt und blickte abwesend auf ihre besudelten Hände. Es war ein düsterer, etwa, dreißig Jahre alter Mann, der auf den Namen Christopher Simmons hörte. Sein voller Mund formte blasphemische Worte, die den einzigen Zweck hatten, einen finsternen Dämonen zu beschwören.

Endlich hielt er in seinem schaurigen Tun inne.

"Es muss gelingen" flüsterte er. "Es muss gelingen, sonst war mein Leben umsonst."

Gespannt richtete sich Simmons auf. Er schien die Welt um sich herum vollkommen vergessen zu haben.

Da geschah es!

Ein ungeheuerliches Wesen materialisierte sich in dem kleinen Raum. Erschreckt zuckte Simmons zurück, als sich plötzlich ein unirdischer, grüner Nebel im Keller ausbreitete, der sich dann unendlich langsam zu einer menschlichen Gestalt verdichtete. Simmons erschauerte. In welcher Gestalt würde sich ihm der Bote der Dämonen wohl zeigen? Gleich würde er es wissen!

Der Nebel lichtete sich - und der arme Simmons begann zu schreien, als er begriff, WAS er da aus den Tiefen der Finsternis heraufbeschworen hatte.

Doch nun war es ohnehin längst zu spät darüber nachzudenken, denn das Dämonische Wesen begann zu sprechen.

"DER ERSTE SCHRITT IST GETAN" flüsterte es - und seine Stimme klang so absolut unmenschlich, dass der junge Mann an seinem Verstand zweifelte.

"DER ERSTE SCHRITT IST GETAN, STERBLICHER! MIT MEINER BESCHWÖRUNG AUS DEM REICH DER SCHATTEN HAST DU DIE ERDE DEM UNTERGANG GEWEIHT. EINST HABE ICH VERSAGT, DOCH NUN WERDE ICH MEINEM HERRN, DEM UNSTERBLICHEN FÜRSTEN HISSACRO, JENE BLUTOPFER DARBRINGEN, WELCHE NOCH NÖTIG SIND, UM DIESEN ERBÄRMLICHEN PLANETEN IN EWIGE FINSTERNIS ZU HÜLLEN. UND DANN, WENN WIR DIESES ZIEL ERREICHT HABEN, WERDE ICH JAMES C. BRISTOL TÖTEN..."

Ganz vage begriff Simmons, dass er durch den Dämonen nicht den Reichtum erhalten würde, von dem er immer geträumt hatte, sondern dass er mit der Beschwörung etwas unglaublich Schreckliches eingeleitet hatte. Außerdem schoss ihm durch den Kopf, dass ihm der Name James C. Bristol auf merkwürdige Weise bekannt vorkam, was daher rührte, dass beide gemeinsam in Arkham Okkultismus studiert hatten.

Dann begann der Dämon zu grinsen - und plötzlich ahnte Simmons, dass er das erste dieser Blutopfer darstellen sollte.

Kichernd leckte sich der Schwarzblütige über die Lippen, um dann gemächlich auf den jungen Mann zuzuschreiten.

Es war ihm deutlich anzusehen, welch großen Hunger er hatte...

\*\*\*

Während der arme Christopher Simmons von einem Dämonen verspeist wurde, verspürte in der gleichen Stadt – allerdings in etwas besserer Wohngegend - ein ausgesprochen fettleibiger Mann einen schmerzhaften Stich in der Herzgegend. Sein Name lautete Vant Margost. Als der Schwarzblütige seine Zähne in das Fleisch des

jungen Mannes grub, erwachten erstmals Erinnerungen im Gehirn des Geschäftsmanns.

Wieder schlich sich der ungeheuer fremdartige Name HISSACRO in seine Gedanken, doch diesmal wusste er bereits, wem dieser Name gehörte, was ihm jedoch keine Angst einjagte. Zu diesem Zeitpunkt ahnte Margost bereits, dass er nur ein Werkzeug in den Händen jener ungeheuerlichen Macht darstellte, welche langsam von ihm Besitz zu ergreifen schien.

Sein aufgedunsenes Gesicht verzerrte sich zu einer abscheulichen Grimasse.  
 Vant Margost lächelte.

\*\*\*

Zur gleichen Zeit, da all dies geschah, fanden derweil in Arkham/Massachusetts die letzten Vorbereitungen für ein gewisses Klassentreffen statt.

Organisatorin dieser obskuren Wiedersehensfeier war die 31-jährige Daryl Rabkin, welche momentan etwas ratlos vor einem Stapel Briefe saß. Von den ganzen Leuten, welche mit ihr gemeinsam studiert hatten, hatten nur fünf einem Klassentreffen zugestimmt. Der letzte dieser Briefe war erst vor wenigen Stunden eingetroffen. Absender war ein gewisser James C. Bristol, welcher der Dame wohlbekannt war, da sie ja gemeinsam die beliebte Miscatonic-University besucht hatten, was nicht immer sehr lustig gewesen war, da dort manchmal sehr seltsame Dinge geschahen, die durchaus nicht zum Lachen waren. Von dem merkwürdigen Hobby unseres Helden, dem Démonenzerstören, ahnte Daryl jedoch nichts.

Seufzend erhob sich die junge Frau und blickte aus dem Fenster. Nur wenige Meter entfernt befand sich das Gebäude, in welchem das Klassentreffen stattfinden würde. Vom Fenster aus konnte Daryl direkt darauf sehen - und bei dem Anblick, der sich ihr bot, erschauerte sie unwillkürlich. Zum wiederholten Male dachte sie, dass sie die zerbrochenen Fenster auf unangenehme Weise an leere Augenhöhlen erinnerten. Ja, das ganze Haus schien ihr plötzlich ein schlafender, steinerner Götze zu sein, der jeden Augenblick zum Leben erwachen konnte.

Schnell verdrängte Daryl diese beunruhigenden Gedanken und schüttelte heftig den Kopf. Sie war etwa 1.75m groß und schlank. Langes, blondes Haar fiel in weichen Wellen bis zu den Schultern herab, glitzerte aufregend im Sternenlicht, als sie nun das Haus verließ und auf die Straße trat.

Daryl war nicht gerne so allein spät nachts unterwegs, doch es gab keine andere Möglichkeit. Sie musste unbedingt noch einmal alles überprüfen, bevor die ersten Leute eintreffen würden.

Langsam überquerte Daryl die Straße.

Als sie nun so einsam vor dem unheimlichen Gebäude stand, in welchem das Klassentreffen stattfinden würde, beschlich sie plötzlich nackte Angst. Wie ein riesiger, schwarzer Grabstein ragte das Haus vor ihr auf, umgeben von sanften Nebelschleiern. Ein unbestimmtes Gefühl der Bedrohung lag in der Luft, während Daryl ehrfürchtig die Stufen der Veranda emporstieg.

Vor der Haustüre angekommen, zögerte sie. Sie wusste natürlich, was sie im Inneren des Gebäudes erwarten würde, dennoch wurde ihre Angst von Minute zu Minute stärker. Zitternd legte Daryl ihre Hand auf die Klinke - und im gleichen Moment war es ihr, als würde sie etwas zwingen, das unheimliche Haus zu betreten. Etwas bizarres, körperloses, das nur darauf wartete, diese Dimension zu betreten und förmlich nach Freiheit lechzte.

Müde öffnete Daryl die Tür und betätigte sie den Lichtschalter, woraufhin dutzende von bunten Glühbirnen aufflammten. Sie lächelte. Girlanden und Luftschlangen schmückten den Raum und alles sah wirklich sehr festlich aus.

Konnte das Treffen beginnen, oder gab es gar noch etwas wichtiges zu verbessern?

Grübelnd schritt Daryl durch den Raum. Die Tatsache, dass nur fünf Leute kommen würden, machte ihr schwer zu schaffen, denn eigentlich hatte sie sich auf mehr eingestellt. Doch was machte dies schon?

Eine Feier im kleinen Kreise mochte vielleicht auch recht amüsant werden. Das würde sie sogar ganz sicher! Daryl Rabkin ahnte zu diesem Zeitpunkt noch nichts von dem scheußlichen Plan der Dämonen. Ebenso wenig ahnte sie, dass auch sie nur ein schwaches Werkzeug der Schwarzblütigen darstellte. Doch selbst, wenn sie es gewusst hätte, so hätte sie doch nichts mehr zu ändern vermocht.

Bald würde das Klassentreffen beginnen...

\*\*\*

Im Morgengrauen war James C. Bristol, nachdem er sich von dem Druiden Totegan verabschiedet hatte, aufgebrochen.

Ohne viel nachzudenken, hatte er sich auf den Weg zum Klassentreffen gemacht. An Marion dachte er erstaunlicherweise kaum. Dies hatte er Totegan zu verdanken, der klammheimlich einen entsprechenden Zauber über seinen Schüler geworfen hatte. Der alte Druiden wusste, dass James sich nicht zuviel Gedanken über Marion machen durfte, nicht jetzt!

James musste dringend ausspannen, bevor die Dämonen zu einem neuen Schlag ausholten. Marion musste warten. Nun galt es zunächst einmal, den Vormarsch der Dämonen abzuwehren. Und dass die Dämonen etwas in dieser Richtung planten, war Totegan nur allzu klar. Er selbst, so dachte sich der Druiden, würde herauszufinden versuchen, was mit dem Mädchen geschehen war. James jedenfalls sollte sich erst mal ein paar ruhige Tage gönnen.

Sein Schüler ahnte von all diesen Gedanken nichts. James befand sich bereits auf dem Weg in das Miscatonic-Tal in Massachusetts und eine merkwürdige Unruhe ergriff von ihm Besitz. Die anstrengende Flugreise hatte ihn ziemlich ermüdet, doch als er mit seinem Leihwagen in die kleine Straße unterhalb der Aylesbury-Ranges einbog, wurde James plötzlich hellwach.

Es war eine seltsame Gegend. Die wenigen Felder, welche James auf seiner Fahrt erblickte, schienen allesamt unfruchtbar zu sein. Andererseits wucherten Bäume und Sträucher in einer geradezu ekelerregenden Üppigkeit, wie es sie sonst nirgendwo gab. Kein Mensch war zu sehen. Die Gegend schien förmlich ausgestorben zu sein. James' düstere Vorahnungen verstärkten sich.

Mitunter blickte er aus dem Fenster, wo er den Miscatonic-River erkennen konnte, der sich wie ein widerlich nasser Wurm durch die Landschaft wand. James fluchte. Die Straße, über die er zur Zeit fuhr, schien nicht mehr als ein besserer Trampelpfad zu sein. Sein Leihwagen gab angesichts dieser ungewohnten Belastung wahrhaft beunruhigende Geräusche von sich.

Irgendwann passierte James die kleine Ortschaft Dunwich. Er erschrak, als er erkannte, dass die meisten der Häuser halbverfallene Ruinen waren. Auch hier sah er keine Menschenseele, was ihn aber durchaus nicht verwunderte. Ein widerlicher Gestank nach Fäulnis und Verwesung lag in der Luft.

James war froh, als er das Dorf hinter sich gelassen hatte und wieder auf die Aylesbury-Ranges stieß. Aus irgendeinem merkwürdigen Grund fühlte er sich, seit er durch das Miscatonic-Tal fuhr, seltsam beunruhigt. Vielleicht, so dachte er in jenen Minuten, kam dies von den Bergen, welche viel zu rund und abgeschliffen wirkten, als dass sie natürlich sein konnten. Vielleicht lag es auch an Totegans beunruhigendem Geschwätz. James wusste es nicht.

Plötzlich bog er mit seinem Wagen um eine Ecke und vermochte nun hinter den Hügeln endlich jene Stadt zu erkennen, die er so lange gesucht hatte. Dies war Arkham.

Erschreckt schrie James auf, als er eine große, zweispännige Kutsche auf sich zurasen sah, wie es sie nur noch in einigen Museen geben durfte. Ein junger Mann beugte sich aus dem Fenster. Sein Gesicht war zu einer hasserfüllten Grimasse verzerrt und seine etwas staubige Kleidung entsprach etwa der Mode des Jahres 1888. Nachtschwarzes Haar flatterte wild im Wind. Sogleich fiel James die weiße, blitzartig geformte Strähne auf, welche sich von der linken Stirnseite aus, durch die Frisur des Fremden zog.

"Aus dem Weg, Kollege" rief dieser, um dann an dem ziemlich verblüfften James (und dem nicht minder verblüfften Autoren, der den Kerl gar nicht im Exposé vorgesehen hatte) vorbeizurasen.

Kopfschüttelnd fuhr unser geplagter Held weiter. Unaufhaltsam näherte er sich der Stadt, die sein Ziel und sein Schicksal war.

Mit jedem Meter, dem er sich Arkham näherte, wuchs das Gefühl der Beunruhigung in seiner Brust.

James wusste nicht genau, wie viele Jahre es her war, dass er die Universitätsstadt zum letzten Mal besucht hatte, doch er wünschte sich, er hätte Arkham nie wieder gesehen.

Es gab recht wenige Hotels in der Stadt, wie James zu seinem Leidwesen bald feststellen musste. Dennoch gelang es ihm ziemlich schnell, eine kleine Kammer zu erwerben, in welcher er die zwei Tage, die er in Arkham verbringen wollte, wohl aushalten würde. Vom Fenster aus hatte er einen herrlichen Ausblick auf die efeuumrankten Hallen der Miscatonic-University, auf welcher er einst Okkultismus studiert hatte. Dies hatte ihm früher das Stirnrunzeln einiger Freunde eingebracht, doch hatte James sich schon seit seiner Jugend zum Übernatürlichen hingezogen gefühlt. In Oxford, wo er fünf Jahre Geschichte studiert hatte, hatte man ihn von der Universität verwiesen, als bekannt wurde, dass er nur zum Vergnügen eine schwarze Messe zelebriert hatte. Daraufhin hatte er sich nach Arkham begeben, wo er dann Sandra kennen gelernt hatte, die später seine Geliebte wurde.

Kurz vor ihrer Hochzeit war sie das Opfer eines blutgierigen Dämonen geworden, was James fast den Verstand geraubt hatte, wäre da nicht der weise Druide Totegan gewesen, der James über den geheimnisvollen Tod seines Vaters Brian B. Bristol und über die Existenz der fremden, gefährlichen Welt der Dämonen aufklärte.

Auf der Miscatonic-University hatte James auch den bekannten, englischen Horrorautoren Roger Cobb kennen gelernt, der damals noch etwas ratlos in der Gegend herumkrebste und sich mit dem Schreiben von Kurzgeschichten über Wasser hielt. Heute hatte sich der 1.87m große, weißblonde Hüne seinen Traum verwirklicht, war endlich ein weltweit anerkannter Schriftsteller geworden und zählte immer noch zu James' besten Freunden. Zum Klassentreffen konnte er leider nicht kommen, da er zur Zeit in Hollywood an der Verfilmung eines seiner Bestseller arbeitete und sich nur schwerlich losreißen konnte. Kurz bevor James sein Schloss in Schottland verlassen hatte, hatten die beiden noch ein langes Telefongespräch geführt, in dessen Verlauf Roger ihm versprochen hatte, dass er auf jeden Fall einmal vorbeischauen würde, soweit es sein Terminkalender zuließe.

James grinste, als er an den alten Freund dachte. Wahrscheinlich würde der gute Roger im unerwartetsten Moment auftauchen und das wohlgeordnete Klassentreffen in ein heilloses Chaos stürzen. Für solche gelungenen Überraschungseffekte war er schon immer gut gewesen!

Plötzlich klopfte es. Laut schlug jemand gegen die schwere Zimmertür. James runzelte erstaunt die Stirn. Dem Pochen nach zu urteilen, musste ihn da wirklich

jemand dringend sprechen wollen. Langsam schritt er auf die Tür zu.

"Ja, wer ist da?" rief er barsch.

"Ich bin es, James", antwortete ihm die vertraute, raue Stimme Rogers, „Mach schon auf..."

Lächelnd öffnete James die Tür - und prallte entsetzt zurück, als er erkannte, WAS er da grauenvolles vor sich hatte. Im gleichen Augenblick schienen die Konturen des unheimlichen Besuchers auf widerliche Weise zu verschwimmen. Angeekelt wollte James sich abwenden, doch eine geradezu morbide Faszination zwang ihn, weiterhin dem Fremden ins "Gesicht" zu starren.

Irgendwann war die grausige Verwandlung abgeschlossen. Der Mann sah aus, als sei er geradewegs einem Sarg entstiegen, so leichenblass war er. Der schwarze Anzug, welchen er trug, verstärkte diesen Eindruck noch. Der meiste Teil seines Gesichtes jedoch blieb James' neugierigen Augen verborgen, da er - dank eines riesigen Sombreros - fast gänzlich im Schatten lag. Das einzige, was unser Held erkennen konnte, war die große Sonnenbrille, welche auf der Nase des Fremden saß.

Gerade wollte James dem unheimlichen Besucher einen schrecklichen Fluch entgegenbrüllen, da öffnete dieser den schmallippigen Mund.

"My name is Heino..." sagte er in bestem Oxford-Englisch.

Dann riss er sich den grellbunten Sombrero vom Kopf, gab sein Gesicht dem hellen Tageslicht preis. Die Sonnenbrille folgte.

Bei dem Anblick, der sich James nun bot, begann er wie ein Wahnsinniger zu schreien. Alles hätte er erwartet, doch nicht dies. Ohnmächtig brach der Dämonenzerstörer zusammen.

Der Fremde war nicht Heino.

Es war Ralf Zimmermann.

\*\*\*

Ein ganzer Tag verging.

Mittlerweile waren alle Gäste eingetroffen, so dass das Klassentreffen endlich beginnen konnte. Selbst Christopher Simmons, an den sich Daryl Rabkin noch besonders gut erinnern konnte, hatte Arkham nun erreicht, nachdem er sich noch einmal telephonisch bei Daryl gemeldet hatte, um sich für die freundliche Einladung zu bedanken. Seit einigen Stunden, so sagte er, hielt er sich bereits in Arkham auf.

Der dreißig Jahre alte Chris war jedoch nicht der einzige, der endlich den Weg zu der großen Universitätsstadt gefunden hatte. Außerdem waren seine ehemaligen Kollegen Charles Brennan, Peter Duncan und die lebenslustige Hannah Sylvestre in Arkham eingetroffen.

Einzig James C. Bristol fehlte noch, doch hatte Chris behauptet, ihn in London getroffen zu haben. Dieser, erzählte er im Laufe des Abends, wäre durch eine ganz dringende Familienangelegenheit aufgehalten worden.

Zu diesem Zeitpunkt saßen die fröhlichen Fünf noch in dem kleinen, urgemütlichen Wohnzimmer Daryl Rabkins. Erst spät entschloss man sich, das Gebäude aufzusuchen, welches sie für das Klassentreffen vorbereitet hatte.

Niemand ahnte in diesen Minuten, was James wirklich zugestoßen war. Ebenso wenig dachten die Freunde an die Möglichkeit, dass sie einen Dämonen in ihrer Mitte beherbergen könnten. Und doch war es so...

\*\*\*

James C. Bristol schwebte in einem Meer aus Dunkelheit. In seinen Träumen

nahm der Wahnsinn menschliche Gestalt an, um dann ausgerechnet in einem kleinen Hotel in Arkham vor seiner eigenen Zimmertüre aufzutauchen.

Mit einem Schrei erwachte James aus seinem unfreiwilligen Schlummer, welcher ihm so viele Alpträume beschert hatte. Es dauerte einige Sekunden, bis er sich wieder in der Realität zurecht fand. Verzweifelt riss er die Augen auf und starrte in die Finsternis, welche ihn umgab. James erfasste seine Lage sofort.

In dem Raum, in dem er sich befand, war es sehr dunkel. Nur durch ein kleines, schmutziges Fenster fiel ein wenig trübes Licht herein und verhalf James dazu, dass er wenigstens die Seile erkennen konnte, mit denen man ihn gefesselt hatte.

Doch wer hatte ihn überhaupt gefesselt?

James wusste es nicht. Das letzte, woran er sich erinnern konnte, war, dass er ahnungslos seine Zimmertüre geöffnet hatte, um daraufhin der Verkörperung des absolut Bösen gegenüberzustehen, deren Anblick ihn in tiefe Bewusstlosigkeit stürzen ließ.

War es diese Bestie gewesen, die ihn hier in diesem widerlichen, schmutzigen Keller eingekerkert hatte? Ja, ganz sicher war es so!

Aber warum?

Was beabsichtigte dieses Ungeheuer? Hatte das Ganze vielleicht etwas mit seinen Abenteuern um die HÖHLEN DES SCHRECKENS zu tun? Wohl kaum, dennoch wurde James von Zweifeln geplagt, als er nun mühsam versuchte, sich nach vorne zu beugen, was ihm sogar gelang. Trotz seiner fachgerechten Verschnürung schaffte er es, mit seinem ausgetrockneten Mund so lange an seinem nicht gerade wohlschmeckenden Hosenbein herumzunagen, bis er schließlich mit den Zähnen das kleine Messer ergreifen konnte, welches er dort für alle Notfälle verstaut hatte.

Zunächst schnitt er sorgsam die Fußfesseln durch. Dann wandte er sich zähneknirschend den Händen zu. Es war nicht gerade einfach, wie James bald feststellen musste. Wie sollte er auch, mit dem Messer zwischen den Zähnen, seine eigenen Handfesseln durchschneiden können?

Unser Held vollbrachte jedoch ein anatomisches Wunder (welches an dieser Stelle nicht beschrieben werden soll) und verrenkte seinen edlen Körper auf solch ungewöhnliche Weise, dass ihm sogar dies gelang.

Als er nun so frei in seinem Gefängnis stand, massierte er zunächst einmal seine schmerzenden Muskeln. James wusste nicht, wie lange er hier schon geschlafen hatte, doch dies war ihm eigentlich auch ziemlich egal, denn plötzlich hatte er einen schrecklichen Verdacht.

Hatte das Auftauchen des grässlichen Dämonen gar etwas mit dem Klassentreffen zu tun, welches James besuchen wollte?

Wenn dies so war, dann war nun jede Minute kostbar.

Wieder blickte James sich verzweifelt um, suchte nach einem Fluchtweg, den es nicht gab. Mit einem einzigen Schlag seiner mächtigen Faust zerschmetterte er das Fenster und steckte den Kopf hinaus in die kühle Nachtluft.

"Hilfe..." grölte James laut. Nicht gerade heldenhaft zwar, doch falsches Heldentum erschien ihm in dieser Situation ohnehin unangebracht.

"Hilfe" rief er nochmals, doch niemand antwortete ihm. James wusste genau, dass, wenn nicht bald etwas geschehen würde, seine Freunde zu Opfern der Dämonen werden würden und dies musste er um jeden Preis verhindern.

Immer noch fragte er sich, was die Schwarzblütigen mit dieser scheinbar so sinnlosen Aktion bezweckten. Wieder begann James zu schreien, doch nichts geschah.

Ungehört verhallten seine Rufe in der Nacht...

\*\*\*

"Wie mag es James und den Anderen nun wohl gehen?" fragte die 29-jährige Hannah Sylvestre lächelnd.

Mittlerweile hatten die fünf Freunde das düstere Gebäude aufgesucht, welches Daryl von langer Hand für das Klassentreffen vorbereitet hatte.

"Wahrscheinlich schlafen sie längst" erwiderte Chris Simmons freundlich und in seinen Augen lag ein merkwürdiger Glanz, welcher die rothaarige Hannah unwillkürlich erschauern ließ. "Dem guten James würde ich jedenfalls wünschen, dass er schläft" fuhr der hagere Mann fort. "Als ich ihn das letzte Mal sah, ging es ihm nämlich gar nicht gut..."

"Der Ärmste" erwiderte Hannah mitfühlend, um sich dann lachend Peter Duncan zuzuwenden, der zu ihrer Rechten saß.

Niemand dachte in diesen Minuten daran, dass ihm eventuell etwas böses widerfahren könnte. Nur Daryl, die das Klassentreffen organisiert hatte, verspürte ein leichtes Unbehagen, welches hauptsächlich durch den überfreundlichen Chris Simmons verursacht wurde, der ihr gegenüber saß und sie mit seinen großen, grünen Augen zu verschlingen schien.

Charles Brennan, der Daryls missmutige Miene bemerkte, fragte sie leise: "Was hast du, Daryl?"

"Ich weiß nicht" antwortete sie schüchtern. "Ich glaube, mit Chris stimmt etwas nicht..."

"Was soll denn mit Chris nicht stimmen?" rief der bereits etwas angetrunkene Charles lallend - und lauter, als nötig war.

Daryl erstarrte. Sie spürte, wie Christophers glühende Augen sie fixierten. Für einen Moment war es totenstill im Saal.

Dann brach Hannahs schrille Stimme das Schweigen. Auch sie war bereits nicht mehr ganz nüchtern.

"Na, nun beruhigt euch mal wieder, Kinder" rief sie kichernd. "So schlimm wirds wohl nicht sein..."

Hannah hatte noch knapp eine Viertelstunde zu leben.

\*\*\*

Als James bemerkte, dass ihm wohl niemand zu Hilfe eilen würde, war er verständlicherweise ziemlich niedergeschlagen.

Er dachte daran, dass seine Klassenkameraden in diesen Minuten möglicherweise schutzlos den Démonen ausgeliefert waren und verfluchte die unbekannt Mächte, welche ihn dazu verdammt hatten, nach Arkham zu reisen, um an diesem Klassentreffen teilzunehmen. James' Gedanken waren einzig darauf ausgerichtet, seine Freunde aus den Fängen des Grauens zu befreien. Er wusste zwar noch nicht, wie er dies anstellen wollte, aber er war sich vollkommen sicher, dass er einen Ausweg finden würde.

Müde wandte er den Kopf, um sich dann abermals in der engen Kammer umzublicken. Träge flöß die Zeit dahin und verleitete James zu der irrigen Annahme, dass er sich schon seit endlosen Stunden in dem dunklen Raum aufhielt. Aus dem überall herumstehenden Gerümpel hatte James längst erkannt, dass er sich in irgendeinem Keller Arkhams befand. Vielleicht war dies sogar ein leer stehendes Gebäude - eine nach Fäulnis stinkende Ruine, so wie sie in Dunwich zu finden waren.

James hoffte inständig, dass ihn der Démon nicht ausgerechnet dorthin geschleppt hatte, denn den Rückweg nach Arkham würde er zu Fuß wohl kaum auf

die Schnelle bewältigen können. Außerdem war die Vorstellung, in Dunwich eingesperrt zu sein, nicht gerade angenehm.

Grübelnd durchsuchte James seine Taschen nach einem geeigneten Gegenstand, mit dem er die Kellertür öffnen konnte. Er entdeckte dabei drei seiner gefürchteten, magischen Wurfsterne und seine Weihwasser-Spritzpistole. Kopfschüttelnd blickte er zunächst auf letztere und dann auf die schwere, verriegelte Holztüre, die jegliche Flucht un-möglich zu machen schien. Mit seiner Waffe würde er wahrscheinlich höchst wenig gegen seinen unfreiwilligen Aufenthalt in diesem höchst ungemütlichen Keller ausrichten können.

Also begann er mit Hilfe seiner magischen Kräfte die Türe auf geistigem Wege abzutasten, was ihm jedoch nichts als riesige Kopfschmerzen einbrachte. Eine Faust aus schwarzen Nebeln schien seine übernatürlichen Fähigkeiten niederzuknüppeln. James stöhnte unter ihrem eisernen Griff und hatte bereits mit seinem Leben abgeschlossen, als dieser plötzlich nachließ, um schon bald gänzlich zu verschwinden.

Scheinbar wollte man sich das Ende des James C. Bristol für einen ganz besonderen Zeitpunkt aufheben.

Fluchend hielt dieser nach geeigneten Werkzeugen Ausschau, mit denen er die Tür aufbrechen konnte. Nach ungefähr fünf Minuten hatte er gefunden, was er suchte.

Mit einem riesigen Brecheisen bewaffnet machte sich James an die Arbeit...

\*\*\*

Die erhitzten Gemüter schienen sich schnell wieder beruhigt zu haben, nachdem Hannah ihren Schlichtungsversuch unternommen hatte. Ein vorsichtiges, schüchternes Lächeln war auf Daryls Gesicht getreten, welches von Chris Simmons sogleich erwidert wurde. Was sich jedoch nicht änderte, war der arrogante, grausame Ausdruck in seinen Augen.

Zögernd begann man wieder über die alten Zeiten zu reden. Manchmal wurde verhaltenes Gelächter laut. Man prostete sich zu. Gläser wurden zum Munde geführt und fast schien es so, als sei überhaupt nichts geschehen. All dies konnte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich im Raum etwas entscheidendes verändert hatte.

Eine geisterhafte Kälte war zu spüren. Eine Kälte, die anfangs vielleicht nur von Daryl wahrgenommen wurde, sich jedoch rasend schnell im Raum ausbreitete. Trotz der zahlreich vorhandenen, grell leuchtenden Glühbirnen hatten sich die Lichtverhältnisse im Raum drastisch verschlechtert. Eine grässlich wesenlose Finsternis schien durch den Saal zu kriechen. Strahlenförmig ging sie von dem - immer noch lächelnden - Chris Simmons aus, der gerade an einem Heringsbrötchen kaute.

"Hey", rief Hannah verwundert. "Was ist denn mit dem Licht los?"

Sie war mittlerweile aufgesprungen und rannte wie ein aufgescheuchtes Huhn durch den Saal.

"Hast du was damit zu tun, Chris?" rief sie nun und blickte ihn scharf an. Alle waren nun schlagartig wieder nüchtern.

Nach einer guten Minute des Schweigens ließ Christopher Simmons von seinem Heringsbrötchen ab und erhob sich. Die Finsternis, welche ihn umgab, schien sich plötzlich zu verdichten. Der Odem des Bösen lag in der Luft.

\*\*\*

Einem feurigen Pfeil gleich raste der rote Porsche durch das nächtliche Massachusetts.

Der Mann am Steuer lächelte, als er an die alten Zeiten zurückdachte. Es war noch nicht sehr lange her, das er die Einladung Daryl Rabkins erhalten hatte, in der sie ihn gebeten hatte, ebenfalls am Klassentreffen in Arkham teilzunehmen. Eigentlich hätte der Mann gar keine Zeit dafür gehabt, doch chaotisch wie er nun einmal war, hatte er seinen gesamten Terminkalender über den Haufen geworfen, um der freundlichen Einladung folgen zu können.

Pfeifend trat der Mann aufs Gaspedal. Die Fenster des Wagens waren weit heruntergekurbelt, sodass sein weißblondes Haar wild im Fahrtwind flatterte. Laute Musik der Stones erfüllte das Innere des Fahrzeuges, während ein fröhliches Grinsen über das Gesicht des Mannes huschte. Unaufhaltsam näherte er sich seinem Ziel - der Stadt Arkham.

Er war ein letzter, sehr später Gast. Sein Name war Roger Cobb.

\*\*\*

Es hatte lange gedauert, bis es James endlich geschafft hatte, die schwere Holztüre aufzubrechen, doch da er das Ende dieser Folge nicht in einem muffigen Keller miterleben wollte, verdoppelte er seine Anstrengungen stets, wenn seine Kräfte zu erlahmen drohten.

Schnell erkannte er, dass er sich noch in Arkham befand, was ihn aus verständlichen Gründen sehr erleichterte. Die Tatsache, dass er sich am anderen Ende der Stadt befand, war da schon weit weniger erfreulich. Fluchend blickte James sich um. Er wusste, dass er seinen Freunden so schnell wie möglich helfen musste. Wenn durch sein Verschulden Menschen ums Leben kamen, würde er sich dies nie verzeihen können.

Als James in die warme, sternenklare Nacht hinaustrat, erschauerte er. Das Haus, in welchem man ihn gefangen gehalten hatte, war nicht mehr als eine faulige Ruine, was ihn sehr verwunderte. Arkham war eine verhältnismäßig große Stadt, wo man solche Schandflecke nicht vermutete, dennoch schien der Ort von solchen Plätzen schier überzuquellen. Schon während seiner Studienzeit hatte sich James oftmals über Arkham den Kopf zerbrochen, ohne jedoch einen vernünftigen Grund für die bizarre Beschaffenheit der Stadt finden zu können.

Sekundenlang stand er noch in der Finsternis, so als würde er erwarten, dass etwas ganz besonderes geschehen würde, dann begann James zu laufen. In seinen grauen Augen lag ein unheilverkündendes Feuer, welches von dem schrecklichen Hass zeugte, den er den Démonen entgegenbrachte. Wild flatterte sein pechschwarzes Haar im Abendwind.

Als James schließlich stehen blieb, merkte man ihm kaum an, welche gewaltige Strecke er soeben zurückgelegt hatte. Dank seines stets durchtrainierten Körpers war er nur leicht erschöpft, während normale Leute wohl längst zusammengebrochen wären. Grübelnd blickte James auf das Haus, in dem, seinen Informationen zufolge, das Klassentreffen stattfinden sollte. Beim Anblick des bizarren Gebäudes zweifelte er allerdings an der Richtigkeit der Adresse und vermutete einen schlechten Scherz der Kameraden.

Tief in seinem Inneren wusste James natürlich, dass es sich hier allerhöchstens um einen Scherz des Autoren handelte, der dies alles von langer Hand geplant haben musste. Der riesige Aufwand, welcher getrieben wurde, nur um ihn umzubringen, verwunderte James ein wenig, doch hatte er in jenen Minuten keine Zeit darüber nachzudenken.

Das Leben seiner Freunde war in Gefahr.

Langsam näherte sich James der Haustür. Ein grässlich heulender Wind fegte um das Gebäude. Fast schien es unserem Helden, als vernehme er das Jammern der Verdammten, doch unbeirrt schritt er weiter auf sein grausiges Ziel zu. Es war merkwürdig, aber fast war es James, als sei das Haus lebendig, als sei es nichts anderes als ein widerliches, organisches DING, welches nur darauf wartete, ihn zu verschlingen.

Irgendwann legte James seine Hand auf die schwere Türklinke, welche sich angenehm kühl anfühlte und auf schreckliche Weise zu pulsieren schien. Nur wenige Sekunden vergingen, bis er sich zum Betreten des Hauses entschlossen hatte. Mit einem schauerlichen Ächzen ließ er die Tür nach innen aufschwingen.

Als James erkannte, was sich hinter ihr befand, zweifelte er kurz an seinem Verstand. Dann jedoch fasste er sich und stürzte sich mutig in das Meer der unzähligen, wesenlosen Schatten, welche ihm wie eine Woge entgegenbrandeten.

Irgendwo rief jemand nach James, aber er hörte es nicht. Ungefähr zur gleichen Zeit erloschen in Arkham sämtliche Lichter und eine entsetzliche, uralte Macht ergriff von der Großstadt Besitz.

Es war die Macht jenes Schattenherrschers, welchen der Demon Christopher Simmons gegenüber erwähnt hatte - und der nun bald auferstehen sollte.

HISSACROS Macht...

Die FINSTERNIS!

\*\*\*

Christopher Simmons stand auf.

Seine Miene war unbewegt, doch in seinen Augen lag ein merkwürdig fanatischer Glanz, der von Wahnsinn zeugte. Unendlich langsam verzerrten sich seine Züge zu einem widerlichen Lächeln. Seine schmalen, bläulichen Lippen zitterten, so als wolle er etwas sagen, doch kein Laut drang aus seinem Mund. Stattdessen setzte er sich plötzlich eine Sonnenbrille auf, welche er aus dem Nichts herbeigezaubert zu haben schien.

Alle Augen waren auf Chris gerichtet, Geisterhafte Stille hatte sich im Räume ausgebreitet, als dieser nun ohne jegliche Vorwarnung zu singen begann. Dröhnend schmetterte er die erste Strophe eines bekannten, deutschen Volksliedes durch den Saal. James C. Bristol hätte natürlich gewusst, was es mit den Sangeskünsten seines demonischen Studienkollegen auf sich hatte, doch hatte dieser momentan bessere Dinge zu tun.

"MEIN NAME LAUTET AGHOT" rief das Wesen, welches sich bislang unter dem Namen Christopher Simmons vorgestellt hatte, dann.

"IN MANNIGFALTIGER GESTALT WINDELTE ICH BEREITS ÜBER DIESEN NICHTSWÜRDIGEN PLANETEN UND VERBREITETE ANGST UND SCHRECKEN AUF MEINE GANZ PERSÖNLICHE ART. BEREITET EUCH NUN AUF EURE LETZTE STUNDE VOR, STERBLICHE! DAS ENDE IST NAHE..."

Stille trat ein.

"Tolle Show" flüsterte jemand kichernd. Es war natürlich Hannah, welche ihrer Heiterkeit nun endlich freien Lauf ließ und in ein wenig damenhaftes, wieherndes Gelächter ausbrach, das geisterhaft durch den Saal schallte.

Es war der letzte Laut, den sie in ihrem ganzen Leben von sich geben sollte, denn kaum hatte sie sich beruhigt, als es geschah.

Die Kreatur, welche sich selbst AGHOT nannte, nahm ihre wahre Gestalt an.

Es war eine entsetzliche Verwandlung. Mit einem feuchten Schmatzen platzte der Körper des Christopher Simmons auseinander und ein grausiges, nichtmenschliches Wesen schälte sich heraus. Ein Wesen, welches das Aussehen eines schwarzen,

wesenlosen Schattens besaß, der sich nun - einer Schlange gleich - häutete.

Irrwitzig kichernd schüttelte AGHOT die letzten, sterblichen Überreste des Christopher Simmons von sich ab, um dann wie ein Irrwisch durch den Saal zu fegen.

Daryl hatte mittlerweile zu schreien begonnen, während Hannah und Peter wie erstarrt dasaßen und an ihrem Verstand zweifelten. Charles Brennan hingegen bekam von all diesen Ereignissen nichts mehr mit. Dank des hervorragenden Bieres, welches in Arkham gebraut wurde, war sein Verstand mittlerweile so umnebelt, dass Charles nun mit einer Flasche des besagten Getränks unter dem Tisch lag, wo er sehr merkwürdige Geräusche von sich gab.

Immer noch kichernd stürzte sich AGHOT auf Hannah, die immer noch wie erstarrt dasaß - und sich auch nicht rührte, als der Schwarzblütige ihren zarten Körper berührte. Sofort erkannte dieser, was geschehen war. Der Schock und das Entsetzen hatten ihr Herz kurzerhand aussetzen lassen und so den Demon um seinen Spaß betrogen.

Dass AGHOT nun leicht verärgert war, änderte jedoch nichts an der simplen Tatsache, dass nun ein weiterer Schritt zur Erweckung des großen HISSACRO getan war. Christopher Simmons war das erste Blutopfer gewesen, Hannah das zweite.

Wenn dem Fürsten noch drei weitere Blutopfer dargebracht werden würden, so würde HISSACRO auferstehen.

\*\*\*

Vant Margost begann zu träumen.

Er träumte, während sein Hirn von einem geisterhaften, schwarzen Nebel erfüllt war. "HISSACRO" dachte er, wobei sich sein Gesicht wieder zu der grotesken Parodie eines Grinsens verzerrte. "Bin ich HISSACRO, oder bin ich noch Margost?"

Die Gedanken des Geschäftsmannes verliefen sich in einem unüberschaubaren Labyrinth des Wahnsinns.

"Wer bin ich?" dachte er.

\*\*\*

Roger Cobb hatte mittlerweile seinen Porsche am Straßenrand abgestellt. Sein weißblondes Haar flatterte wild im Abendwind, als er nun von dem kleinen Hügel hinab auf die schlafende Stadt Arkham blickte. Ein eiskalter Schauer lief ihm über den Rücken, während er beobachtete, was dort vor sich ging. Von einem Haus in der Stadtmitte aus, kroch eine schrecklich unnatürliche Dunkelheit kreisförmig auf die Randgebiete zu.

Roger Cobb wusste natürlich nicht, dass es sich bei dieser Dunkelheit um die grauenhafte Macht HISSACROS, die FINSTERNIS, handelte. Er wusste nur, dass er seinem Freund James helfen musste, wenn sich dieser noch in diesem Hexenkessel aufhielt.

Schnell setzte er sich wieder in seinen roten Porsche und begann hinunter nach Arkham zu rasen.

Hinab in den Irrsinn.

\*\*\*

Geschwächt von den Schlägen der Schattenwesen, die wie ein Regen auf ihn einprasselten, fiel James zu Boden. Die Dämonen klatschten wie eine Woge über

ihm zusammen. Er hatte längst aufgehört zu schreien, da er genau wusste, dass ihm dies ohnehin nichts nützen würde. Doch da, im Augenblick der höchsten Verzweiflung, vernahm er plötzlich eine Stimme.

"DU HAST DICH ALSO BEFREIEN KÖNNEN, BRISTOL" stellte sie höhnisch fest. Bereits am Tonfall erkannte James, dass er hier seinen Widersacher gefunden hatte - außerdem kam ihm die Stimme des Fremden seltsam bekannt vor, wenngleich er sie im Moment nicht einzuordnen vermochte.

"Wer bist du?" rief er, obgleich er eigentlich nicht erwartete, dass ihm der Demon antworten würde.

"HAST DU MICH SCHON VERGESSEN, BRISTOL?" fragte dieser lachend. "ICH BIN AGHOT"

Nun wusste James endlich, mit wem er es hier zu tun hatte.

Aus den Tiefen der Vergangenheit war wie ein Gespenst der abscheuliche Demon AGHOT aufgetaucht, den James schon in den HÖHLEN DES SCHRECKENS bekämpft hatte. Nun wollte die Bestie Rache.

Zitternd blickte sich James um und stellte verwundert fest, dass sich die wesenlosen Schatten plötzlich von ihm lösten und einen Halbkreis um ihn bildeten. Abwartend und stumm, wie dies Schatten nun einmal so an sich haben, standen sie da.

James war sich nicht sicher, ob sich der Demon namens AGHOT ebenfalls darunter befand, aber war ihm dies letztendlich egal.

Damals, in den HÖHLEN, hatte er den Schwarzblütigen zwar persönlich gesehen, doch war ihm nur allzu gut bekannt, wie schnell ein solches Wesen sein Aussehen zu ändern vermochte.

"Was willst du von mir?" rief James wütend. Ihm fiel halt keine intelligentere Frage ein.

Dennoch ließ sich sein alter Feind zu einer Antwort herab.

"ICH BIN DER WEGBEREITER DES GROSSEN HISSACRO. BALD WIRD ER AUFERSTEHEN. JA, NOCH IN DIESER NACHT WIRD ES GESCHEHEN. LANGE HABE ICH FÜR MEIN VERSAGEN IN DER VERGANGENHEIT BÜSSEN MÜSSEN, DOCH NUN WIRD MICH NICHTS MEHR AUFHALTEN. DIE FINSTERNIS WIRD DIE ERDE BEHERRSCHEN UND DIE DEMONEN WERDEN IN EINEM MEER AUS VURGUZZ BADEN, SO WIE SIE ES AUF DER SCHATTENWELT SCHON SEIT JAHRTAUSENDEN TUN."

"Ich verstehe..." stammelte James ergriffen und verstand gar nichts.

"ICH NEHME AN, DAS DU WISSEN MÖCHTEST, WAS DIESES KLASSENTREFFEN MIT HISSACROS AUFERSTEHUNG ZU TUN HAT?" fragte AGHOT nun gutgelaunt.

James antwortete mit einem knappen Kopfnicken.

"NUN GUT..." begann der Demon gelangweilt. "DEINE FREUNDE STELLEN JENE BLUTOPFER DAR, WELCHE NOCH NÖTIG SIND, DAMIT SICH DER GEIST MEINES HERRN AUF DIESEM ERBÄRMLICHEN PLANETEN MANIFESTIEREN KANN. ICH SELBST HABE DARYL RABKIN DIE IDEE ZU DIESEM TREFFEN INS HIRN GEPFLANZT..."

AGHOT brach in wieherndes Gelächter aus.

Nun wurde es James endlich zu bunt und er entsann sich seiner Spezial-Unterarmmanschette, in der er einen Wurfstern verstaut hatte, den er durch eine kurze Bewegung seines Handgelenkes in seine rechte Hand befördern und schleudern konnte.

Genau dies tat er jetzt.

Mit einem grässlichen Schrei brach einer der Schatten zusammen. Verwundert bemerkte James, wie aus der klaffenden Wunde des Demonen rotes Blut spritzte.

Sogleich ahnte er, welch makaberen Scherz sich AGHOT mit ihm erlaubt hatte und schloss entsetzt die Augen.

Als er sie wieder öffnete, war alles anders.

\*\*\*

Kaum ließ die Kreatur namens AGHOT Hannahs Leiche zu Boden gleiten, als es wieder um einige Grade kälter im Saal wurde. Das Licht war nun fast gänzlich erloschen und der Raum wurde vollkommen von der FINSTERNIS beherrscht. Am besten vermochte man immer noch den Körper des Demonen zu erkennen, da dieser nun auf geheimnisvolle Weise leuchtete.

Mit einem entsetzlichen Krachen flog die Haustür auf und ein Fremder betrat den Raum. Er war etwa 1.84 m groß und recht sportlich gebaut. Sein Haar war tief schwarz. Momentan stand es in den unmöglichsten Winkeln vom Kopfe ab, was eine ideale Ergänzung zu den wild wuchernden Bartstoppeln darstellte, die am Kinn des Mannes zu erkennen waren. In seinen grauen Augen lagen Hass und Todesangst.

Dieser Mann war James C. Bristol.

Fast gleichzeitig stürmten die ehemaligen Studienkollegen auf den Freund zu, welcher sich unter Geisterhieben zu krümmen schien. "James" rief Daryl besorgt, doch der schien sie gar nicht zu hören. Stattdessen focht er weiterhin mit seinen grausigen, unsichtbaren Gegnern. Seine ehemaligen Klassenkameraden schien er gar nicht wahrzunehmen.

Erstaunt beobachteten diese, wie James plötzlich innehielt, um dann einen äußerst merkwürdigen Dialog mit AGHOT zu beginnen, welcher damit endete, dass Peter schreiend zusammenbrach.

Ein silberner Wurfstern ragte zweieinhalb Zentimeter aus des Mannes Brust.

Mit einem Male begriff James, was geschehen war. Zwei Meter vor sich sah er Daryl Rabkin stehen. Noch oft sollte ihn ihr entsetztes Gesicht in seinen Alpträumen verfolgen. Er wollte etwas sagen, doch das Grauen schnürte ihm die Kehle zu. Plötzlich sah er an seinem geistigen Auge all die vielen Tage vorbeiziehen, welche er gemeinsam mit Peter Duncan, Daryl Rabkin, aber auch mit Sandra Vogelberg, Roger Cobb und all den Anderen verbracht hatte. Tränen schossen ihm in die Augen. Mit einem Male war ihm furchtbar übel.

AGHOTS Gelächter gellte durch den Saal, doch James beachtete es nicht.

\*\*\*

Langsam erhob sich das Wesen, welches einstmals den Namen Vant Margost getragen hatte. Längst hatte es aufgehört in menschlichen Begriffen zu denken, wenngleich es noch nicht aufgehört hatte, ein Mensch zu SEIN.

Noch war die grausige Metamorphose nicht beendet.

Noch war Vant Margost nicht HISSACRO.

\*\*\*

"DIES WAR DAS DRITTE BLUTOPFER" rief die Kreatur namens AGHOT höhnisch. "NOCH ZWEI WEITERE - UND DER ALLMÄCHTIGE SCHATTENFÜRST WIRD AUFERSTEHEN..."

"Nicht, wenn ich es verhindern kann" antwortete James grimmig, wobei er einen weiteren Wurfstern aus der Jackentasche holte. Kurz fragte er sich, wann er die ganzen Dinger eigentlich eingesteckt hatte, doch kam er zu keiner vernünftigen Antwort.

"VERHINDERN?" fragte AGHOT lachend. "DU BIST DOCH AUF DEM BESTEN WEGE, IHN SELBST ZU ERWECKEN!"

Schon schleuderte James seinen zweiten Wurfstern, der sich jedoch wenige Zentimeter vor dem schattenhaften Körper des Dämonen in Nichts auflöste.

Dann geschah etwas völlig unerwartetes.

Zum zweiten Male an diesem Abend flog die Haustüre auf und ein Fremder betrat den Raum.

Doch war es wirklich ein Fremder?

Nein, James kannte diesen Mann und hatte bereits mit dessen Ankunft gerechnet.

Es war Roger!

\*\*\*

Niemand hatte es bisher bemerkt, doch ein leises Knistern erfüllte den Raum.

Es ging von den uralten Wänden des Hauses aus, an dessen Erbauung sich kein Bewohner Arkhams mehr erinnern konnte, weil dies einfach zu lange her war. Demzufolge waren besagte Mauern schon entsprechend brüchig, was auch der Grund war, dass sie nun so leise vor sich hin knisterten.

Das Haus, in welchem sich unsere Protagonisten zur Zeit befanden, schickte sich nämlich langsam an, zusammenzubrechen.

Vielleicht lag dies alles wirklich nur am hohen Alter des Gebäudes, doch die wahrscheinlichere Erklärung war die FINSTERNIS.

Auf seiner schier endlosen Fahrt durch Arkham hatte Roger Cobb stets die unheilvolle Präsenz der Dämonen verspürt. Schauernd hatte er den Wall aus Dunkelheit betrachtet, der sich wie ein lebender Organismus durch die kleine Universitätsstadt zu fressen schien.

Als er nun so plötzlich vor seinem Freund James C. Bristol stand, ahnte er noch nicht, dass man Arkham in dieser Nacht zwar sehr wohl betreten - aber dafür nie wieder verlassen konnte.

In der Stadt regierte das Böse, der Griff der FINSTERNIS war übermächtig.

Arkhams Ende nahte.

\*\*\*

Roger und James blickten sich lange an. Es war schon einige Zeit her, dass sie sich das letzte Mal getroffen hatten. Roger war damals recht unverhofft bei ihm aufgetaucht - begleitet von einer Gallonenflasche McGuinness, welche die kleine Feier der beiden Freunde nicht überlebt hatte. Da nun jedoch nicht die richtige Zeit für eine sentimentale Wiedersehensszene ist und die Story ihren Fortgang nehmen muss, lassen wir jetzt AGHOT die Initiative ergreifen.

Mit einem schauerlichen Lachen entmaterialisierte sich der Dämon. Mit ihm verschwanden jedoch auch die hübsche Daryl Rabkin und der lallende Charles Brennan, welcher seinen Ruheplatz mittlerweile in die Nähe des erloschenen Kamins verlegt hatte. Zurück blieben lediglich die Körper von Hannah und Peter.

Roger und James sahen nun verständlicherweise ziemlich alt aus.

Vor allem, wegen der Tatsache, dass es der Autor dieses Bandes nicht unterlassen konnte, die beiden Leichname wieder auferstehen zu lassen.

Roger, der bislang noch nicht mit übernatürlichen Geschehnissen konfrontiert worden war, griff sich angesichts der Untoten an den Kopf und fragte sich, ob er nicht vielleicht im falschen Film gelandet sei.

Dann jedoch besann er sich und begann so, wie dies jeder anständige Romanheld in einer solchen Situation tun würde, zu schreien.

James hingegen tat etwas völlig anderes.

Blitzschnell zog er seine handliche Weihwasserspritzpistole, welche noch ihre komplette Ladung enthielt und von der er ebenfalls nicht wusste, wann er sie eingesteckt hatte. Die untote Hannah schrie nicht, als sie ein nadelfeiner Strahl aus der Waffe mitten ins Gesicht traf. Nur ein leises Zischen erfüllte den Raum, als sich das Weihwasser in ihr weiches Fleisch brannte.

Ohne jeden Laut fiel sie, nun endlich erlöst, zu Boden.

Peter Duncan erlitt das gleiche, unrühmliche Schicksal.

Wieder einmal hatte James G. Bristol eine Gefahr mit Bravour gemeistert, sodass er sich eigentlich eine kleine Ruhepause verdient hätte, die ihm jedoch nicht vergönnt war, da just in jenem Augenblick jemand so laut schrie, dass James' Trommelfelle einfach geplatzt wären, wenn diese nicht genau gewusst hätten, dass sie noch benötigt wurden.

Trotz der langen Zeit, in welcher Roger und James nichts mehr von ihrer Studienkollegin gehört hatten, hatten sie ihre Stimme sofort erkannt.

Es war Daryl, welche dort so erbärmlich schrie.

Blitzschnell setzten sich die beiden Freunde in Bewegung. Stolpernd und keuchend rannten sie die kleine Treppe hinauf, über welche sie zu dem kleinen Flachdach gelangen konnten, auf welchem AGHOT allem Anschein nach ihre Kollegen gefangenhielt.

Sie bemerkten nicht, dass die Stufen unter ihren Füßen bereits nadelfeine Risse zeigten, welche sich stetig verbreiterten...

\*\*\*

Als sich die blonde Daryl Rabkin wieder materialisierte, verspürte sie ein leichtes Kribbeln. Für einen kurzen Moment war ihr Geist auf den Schwingen ewiger Finsternis dahingetrieben und dann war es ihr, als würde sie aus einem langen Traum erwachen. Als sie jedoch die Augen öffnete, erblickte sie das leibhaftige Grauen.

Natürlich erkannte sie, dass sie sich auf dem Dach des Hauses befand, doch konnte sie diese Erkenntnis kaum beruhigen, denn von ihrem jetzigen Standort aus, vermochte sie endlich zu erkennen, was mit der Stadt geschah.

Nun sah sie die geistlose FINSTERNIS, welche HISSACROS Werk war und die immer stärker von Arkham Besitz ergriff.

Doch Daryl Rabkin sah noch mehr.

Sie sah den betrunkenen Charles Brennan, der nun nie wieder aus seinem Rausch erwachen würde - weil AGHOT ihm gerade, ohne viel Umstände zu machen, den Hals herumgedreht hatte.

\*\*\*

Ein geisterhaftes Kichern erfüllte das riesige Bürogebäude im Herzen New Yorks.

Ein Kichern, welches das Wesen ausgestoßen hatte, dass einst Margost war. Lachend huschte die imposante Gestalt durch die leeren Flure, erweckte den Eindruck eines Irrsinnigen, doch Vant Margost war alles andere als verrückt.

"NOCH..." flüsterte er kichernd, wobei seine Stimme mehr wie ein etgenartiges Zischeln klang. "NOCH BEFINDET SICH MEIN GEIST IN DEN KETTEN SCHWÄCHLICHER MENSCHLICHKEIT, DOCH SCHON BALD WERDE ICH ERWACHEN..."

Schwefelgestank erfüllte das Bürohaus.

Gellendes Gelächter wurde von den Wänden tausendfach zurückgeworfen, als

sich das Wesen endlich seiner neuen Identität bewusst wurde.

"BALD WERDE ICH ERWACHEN", wiederholte es, "ICH - HISSACRO!"

\*\*\*

Es endete.

Unaufhaltsam endete es. Noch ein Blutopfer und HISSACRO würde wieder auf Erden wandeln. Dann würden die Dämonen die Erde beherrschen, wie es schon einmal vor Jahrtausenden der Fall gewesen war. Die Menschheit würde in den Klauen des großen Schattenfürsten ihr Leben aushauchen.

AGHOT kicherte leise in sich hinein, als er den Leichnam Charles Brennans zu Boden sinken ließ und sich Daryl näherte, woraufhin das Mädchen gellend zu schreien begann, was ja eine ganz verständliche Reaktion ist.

"DU SOLLTEST DICH GEEHRT FÜHLEN, FÜR HISSACRO STERBEN ZU DÜRFEN" flüsterte er heiser und meinte seine Worte anscheinend völlig ernst.

Dann machte er einen weiteren Schritt auf sie zu.

Rund drei Sekunden später betraten James und Roger das Dach.

\*\*\*

Vorsichtig öffnete James die kleine Tür, welche zum Flachdach führte, auf welchem der Dämon namens AGHOT Daryl gefangen hielt. Auf den ersten Blick vermochte er nichts zu erkennen, außer einer vollkommen unnatürlichen Dunkelheit, doch dann...

James' Augen verengten sich zu messerscharfen Schlitzen, als er die schemenhafte Gestalt bemerkte, welche am Rand des Daches stand und ein geisterhaft bleiches Mädchen auf den Armen trug.

"AGHOT" rief er gellend, woraufhin sich der Dämon grinsend zu ihm umwandte.

"SOLL ICH ES TUN, BRISTOL?" fragte er höhnisch, obgleich er seine Entscheidung natürlich längst getroffen hatte. "SOLL ICH MEINEM HERRN DAS LETZTE BLUTOPFER DARBRINGEN - UNB SO DIE ERDE DEM UNTERGANG WEIHEN, ODER SOLL ICH DER MENSCHHEIT IHREN ‚FRIEDEN‘ LASSEN?"

James schwieg. Er wusste, dass jegliches falsche Wort den Dämonen reizen konnte.

"Warum unternehmen wir nichts?" fragte Roger gerade, da hinter James in der Tür stand, als AGHOT seinen Plan in die Tat umsetzte.

Offenbar schien ihm das hartnäckige Schweigen unseres Helden auch nicht gefallen zu haben, denn nun schleuderte er den regungslosen Körper Daryls mit einem munteren „HEPP“ in hohem Bogen vom Flachdach herunter.

Ohne auch nur den geringsten Laut von sich zu geben, stürzte sie vier Stockwerke tief in den Tod.

James wusste nicht, ob der Dämon dem Mädchen schon vorher etwas angetan hatte, oder ob Daryl schlicht bewusstlos gewesen war.

Er sollte es nie erfahren.

"Das Blutopfer" dachte James verzweifelt. "Das letzte Blutopfer..."

HISSACRO erwachte.

\*\*\*

Der regenbogenfarbene Blitz, über welchen Wissenschaftler noch Jahre später rätseln sollten, nahm seinen Ursprung in der kleinen Universitätsstadt Arkham, die mittlerweile gänzlich von der FINSTERNIS im Besitz genommen war.

"Warum?" zischte James C. Bristol AGHOT gerade an, der sich daraufhin vor Lachen ausschüttete.

"Warum hast du es getan?" fragte James nochmals - mit dem gleichen, niederschmetternden Ergebnis.

Dann erwachte HISSACRO und alles wurde anders.

Zuerst vernahm man lediglich ein leises Zischen, das aber dann unendlich langsam lauter wurde, bis es sich schließlich zu einem nervenzerfetzenden Jaulen steigerte, welches Roger und James kaum aushalten konnten. Ungeachtet dessen stand die Kreatur namens AGHOT immer noch lachend da und hielt sich den schattigen Bauch.

Die Dämonen hatten ihr Ziel erreicht.

Ein Meer aus schwarzen Farben schien über den Köpfen der beiden Freunde zu explodieren, als sich über dem Haus ein gewaltiger Blitz bildete, welcher mit Donnerhall in Richtung New York raste. Es war jener Blitz, der Sekundenbruchteile später in das fast gänzlich verlassene Bürohaus Vant Margosts einschlagen sollte. Der Nachthimmel schien angesichts dieser widernatürlichen Monstrosität zu erbeben. Geblendet schlossen Roger und James die Augen.

Als sie sie wieder öffneten, hatte sich der Dämon namens AGHOT endlich beruhigt.

Für einen kurzen Moment kehrte Stille ein.

Dann stieß James C. Bristol einen wilden Schrei aus und sprang AGHOT an.

Der Kampf ging weiter.

\*\*\*

Ein regenbogenfarbener Blitz fuhr vom Himmel herab und schlug in ein riesiges Bürogebäude ein, welches uns, die wir ja aufmerksame Leser sind, inzwischen wohlbekannt sein dürfte und das sich im Herzen der Millionenstadt New York befand.

Das Haus, dessen Inhaber Vant Margost war, welcher sich nach Meinung der meisten Leute zur Zeit des Unglücks noch dort aufhielt, brannte bis auf die Grundmauern ab, wobei unersetzliche Dinge ein Raub der Flammen wurden,

Ob Vant Margost sich wirklich noch im Haus aufhielt, als der Blitz einschlug, wurde nie geklärt.

Die Leiche des mehrfachen Millionärs blieb verschollen.

\*\*\*

Ein Ausdruck belustigter Verwunderung lag auf AGHOTS unmenschlichem Gesicht, als James ihn so plötzlich ansprang, um den Tod seiner Kameraden zu rächen.

Vielleicht wussten beide schon vorher, wie dieser ungleiche Kampf enden würde, vielleicht aber auch nicht. Kaum jedoch war James in AGHOTS Reichweite geraten, als dieser ihn mit seinen Klauen ergriff und ihn so zwang, ihm in die Augen zu sehen, welche unserem Helden wie grauenvolle, finstere Schächte erschienen.

"DU NARR" zischte er. "DU KANNST NICHTS MEHR TUN! HISSACRO IST AUFERSTANDEN UND DAS SCHICKSAL DER MENSCHHEIT IST BESIEGELT. DIE ERDE WIRD WIEDER VON DEN DEMONEN REGIERT WERDEN, SO WIE ES SCHON EINMAL VOR JAHRTAUSENDEN DER FALL WAR. DIE SCHATTENWELT WIRD ENDLICH DEN SIEG DAVONTRAGEN, AUF DEN SIE SO LANGE WARTEN MUSSTE."

"Nicht wenn ich es verhindern kann" antwortete James hitzig, obgleich er genau wusste, wie gering seine Überlebenschancen zur Zeit waren.

"SIEH DIE SCHATTENINSEL" flüsterte AGHOT beinahe mitleidig - und in seiner Stimme lag ein Klang, der Roger und James erschauern ließ. "SIEH UNSER REICH UND DANN FRAGE DICH NOCH EINMAL ERNSTHAFT, OB DU WIRKLICH ETWAS GEGEN UNS AUSRICHTEN KANNST..."

Kaum hatte der Demon ausgesprochen, als ein Bild vor James geistigem Auge entstand. Mit einem Male erblickte er eine gewaltige Insel. Eine Insel? Ein lebloser Brocken Fels war es - umgeben von den endlosen Weiten des Ozeans. Geisterhaft schwarzer Nebel beherrschte das Sichtfeld, Ein Nebel, der auf seltsame Weise lebendig wirkte, da er geheimnisvoll zu pulsieren schien und Geräusche von sich gab, deren nähere Beschreibung den Leser unweigerlich in den Wahnsinn treiben würde.

James ahnte, dass dieser Nebel eng mit der SCHATTENINSEL verbunden sein musste, doch vermochte er nicht zu sagen, auf welche Weise. Endlose Minuten starrte James auf die grausige Insel, wobei er keine Vegetation, kein tierisches Leben sah, doch wollte er dies auch gar nicht.

Gerne hätte James die Augen geschlossen, aber AGHOTS demonische Macht verhinderte dies. Das Bild der SCHATTENINSEL brannte sich ihm unauslöschlich ins Gedächtnis ein.

Irgendwann klang die grausige Vision ab.

"NUN?" fragte AGHOT höhnisch, der James immer noch erbarmungslos festhielt. "GLAUBST DU IMMER NOCH, DU KÖNNTEST ETWAS GEGEN DIE FINSTERNIS AUSRICHTEN?"

"Ich werde es mit aller Kraft versuchen" antwortete James grimmig. In seinem Körper begann etwas zu pulsieren. Eine Kraft, die stärker war, als alles von dem er bisher gehört hatte, ergriff von ihm Besitz - und machte ihn zu ihrem Werkzeug.

Die Macht der Elenore erwachte!

Plötzlich wurde AGHOTS siegessicheres Grinsen zu einer Grimasse des Schmerzes. Vergeblich versuchte der Demon seine Hände vom Körper des Mannes zu lösen. Er begann zu schreien.

Hilflos beobachtete Roger Cobb die unglaubliche Szene. James und der Schwarzblütige erstrahlten mit einem Male in einem goldenen Lichterglanz, welcher dem jungen Autoren die Tränen in die Augen trieb.

Zahllose blaue Flämmchen züngelten über das kleine Flachdach. Lautes, ohrenbetäubendes Summen erfüllte die Nachtluft, steigerte sich schließlich zu einem Jaulen, dass Roger kaum ertragen konnte.

Er vermochte James und AGHOT mittlerweile nicht mehr zu erkennen. Vollständig waren sie in einen grellen Ball aus Licht gehüllt, der einfach nicht von dieser Welt stammen konnte — und nun mit einem entsetzlichen Knall zerplatzte.

An der Stelle, wo vor Sekundenbruchteilen noch James gestanden hatte, kräuselten sich nun feine Rauchschwaden. Der Dämonenzerstörer war spurlos verschwunden.

"ICH HABE IHN VERBANNT..." kicherte das regenbogenfarbene Etwas, welches von dem Demon AGHOT übriggeblieben war, doch klang in diesem letzten Kichern tiefer Schmerz mit. Roger erschauerte. Übelkeit stieg in ihm auf, als er den schleimigen, schillernden Haufen betrachtete, der einmal eine menschliche bzw. demonische Gestalt innegehabt hatte.

"ICH HABE IHN AUF DIE SCHATTENINSEL VERBANNT" wiederholte AGHOT leise. Dann starb er.

\*\*\*

Vant Margost war, entgegen mancher Vermutung, nicht in dem brennenden

Bürohaus umgekommen, obgleich er aber darin gewesen war, als das Unglück geschah. Normalerweise hätte er natürlich tot sein müssen, doch als der Blitz einschlug und seinen sterblichen Körper traf, war er in das letzte Stadium seiner unheilvollen Metamorphose getreten.

Nun war auch dieses letzte Stadium beendet.

Vant Margost hatte aufgehört Vant Margost zu sein.

Er war nun der große Schattenfürst HISSACRO.

Und als solcher irrte er durch die neonhellen Straßen New Yorks, befand sich auf der Suche nach einem Volk, welches er heute, so viele Jahre nachdem die Dämonen die Erde beherrscht hatten, nicht mehr besaß. Nun, da er sich endgültig auf diesem Planeten manifestiert hatte, füllte eine verständliche Verwirrung sein Hirn, welche sich erst legen würde, wenn er seine einstige Heimat erreicht hatte.

Bis dahin würde er auch mit Sicherheit seine wahre Gestalt angenommen haben, welche so monströs war, dass ihr bloßer Anblick einen Menschen in den Wahnsinn treiben konnte.

Seine gegenwärtige Erscheinung war allerdings nicht minder furcht erregend. Der menschliche Körper Vant Margosts war nämlich bis zur Unkenntlichkeit verbrannt und wirkte auf die normalen Bürger ziemlich ekelhaft, woran sich HISSACRO aber nicht sonderlich zu stören schien.

Unbeirrt bahnte er sich weiter seinen Weg. Er wollte zurück auf seine Insel - dorthin, wo man ihn erwartete.

Wäre HISSACRO nicht so ein unglaublich abscheulicher Dämon gewesen, so hätte er fast mitleiderregend gewirkt.

Langsam aber sicher führte der Weg des Schattenfürsten aus dieser Episode hinaus...

\*\*\*

Am liebsten hätte sich Roger Cobb angesichts der verrückten Situation nach Leibeskraft das weißblonde Haar gerauft, doch in letzter Sekunde überlegte er es sich noch einmal anders. Immerhin war er viel zu sehr auf sein gutes Aussehen bedacht, als dass er solch einen Akt der Selbstverstümmelung begangen hätte.

Die Tatsache, dass James verschwunden war, nahm ihn natürlich verständlicherweise ziemlich mit, dennoch versuchte er Ruhe zu bewahren. Er wusste, dass es seinem Freund nichts nützen würde, wenn er nun in Panik ausbrechen würde.

Müde blickte sich Roger Cobb um. Die FINSTERNIS hatte nun gänzlich von Arkham Besitz ergriffen, sodass die kleine Universitätsstadt in einem Sumpf aus Schwärze zu ertrinken schien. Er wusste nicht, wie sich die Macht der Dämonen auf den Ort auswirken würde, da er ja zum ersten Male mit den Kreaturen der Nacht konfrontiert wurde, doch war er sich fast sicher, dass er hier nicht mit heiler Haut davonkommen würde. Hätte er gewusst, dass das Haus, auf dessen Dach er gerade stand, dem Einsturz nahe war, so hätte er sich außerdem beeilt, dieses schleunigst zu verlassen.

Leider wusste er es nicht.

Stöhnend ließ sich Roger Cobb zu Boden sinken und vergrub das Gesicht in den Händen. Neben ihm pulsierte immer noch der Leichnam AGHOTS, der mittlerweile einen leicht süßlichen Geruch verströmte.

Roger ahnte bereits, dass es in Arkham nicht so sein würde, wie in seinen zahlreichen Romanen. Hier würde es kein Happy-End geben...

\*\*\*

James erwachte.

Zögernd öffnete er die Augen - und befand, dass er seit langem nicht mehr so gut geschlafen hatte. Grübelnd blickte er sich um, wobei er schon nach wenigen Sekunden feststellen musste, dass er sich allem Anschein nach auf einer traumhaften Südseeinsel befand. Einer Südseeinsel, an deren Horizont jedoch...

Mit der Wucht eines Hammerschlages kehrte die Erinnerung zu James C. Bristol zurück. Fluchend raffte er sich auf und starrte weiterhin auf die riesige, schwarze Nebelwand, welche die kleine Insel umschloss. Er nahm nun auch die Geräusche wahr, welche unaufhörlich aus dem finsternen Schleier drangen. Übelkeit stieg in ihm auf. Eilig wandte sich James ab.

Er wusste nun, wo er sich befand. AGHOT, diese Bestie, hatte ihn auf jene Insel geschleudert, welche er ihm in der Vision gezeigt hatte.

Würde er hier auf den großen Dämonenfürsten HISSACRO treffen?

James begann zu grübeln. Gerne hätte er jetzt gewusst, was in Arkham geschehen war, wie es seinem Freund Roger Cobb ging und ob der Dämon AGHOT endlich tot war, doch konnte er im Augenblick keine der vielen Fragen beantworten, die in jenen Minuten sein Hirn erfüllten.

Fluchend lief er am weißen Sandstrand auf und ab.

Gleichzeitig begann er nachzudenken, warum er die Insel in seiner Vision als grässliche, kahle Felsklippe ohne jegliche Vegetation gesehen hatte. Schließlich kam James zu dem Schluss, dass dies wohl eine Art Schutzzauber der Dämonen darstellte.

Bei jenem Gedanken begann er zu lächeln. Wer es nötig hatte, einen Abwehrzauber zu benutzen, der war auch mit Sicherheit auch verwundbar. Ja, ganz sicher war dies so.

Etwas beruhigt setzte James seinen Weg fort. Er wusste, dass hier tausende von Gefahren auf ihn lauerten. Jeder falsche Schritt konnte den Tod bedeuten, denn er befand sich hier ja immer noch auf einer Insel der Dämonen, wenngleich er sich aufgrund seiner neuen Erkenntnis auf merkwürdige Weise erleichtert fühlte.

Zugleich hoffte er aber auch, dass sich diese Erkenntnis nicht als verhängnisvoller Trugschluss entpuppte, denn dies wäre einem Todesurteil gleichgekommen.

Er ließ seinen Blick über die riesige, schwarze Nebelwand am Horizont gleiten und kalte Angst ergriff von seinem Herzen Besitz. Nun wurde ihm plötzlich mehr als deutlich bewusst, dass er gefangen war.

Gefangen auf einer schrecklichen, feindseligen Welt, deren Bewohner ihn vernichten wollten - auf der SCHATTENINSEL.

\*\*\*

## EPILOG

In den USA gab es jedoch noch einen Mann hinter einem großen Schreibtisch. Dieser war jedoch bei weitem nicht so grausam und hinterhältig, wie der Mann von dem HISSACRO nun bereits Besitz ergriffen hatte.

Soeben stürzte seine neue Ordonnanz ins Zimmer - natürlich ohne anzuklopfen.

„Spring-Brauner“ rief der Sitzende erbost. "Wie oft soll ich Ihnen noch sagen, Sie sollen mich nicht in meiner Mittagspause stören? Muss ich Ihnen erst Manieren beibringen?"

Unübersehbar machte er eine Handbewegung und wollte gerade einen magischen Huch aussprechen, als er die Angst in Spring-Brauners Gesicht sah. Diese Angst kam nicht von seiner Drohung, sondern von etwas viel schrecklicherem.

Der mächtigste Mann der westlichen Welt hielt inne und ließ seine Ordonnanz zu Wort kommen. Keuchend und mit Schrecken in der Stimme berichtete dieser: "Wir haben einen neuen Dimensionseinbruch zu verzeichnen - und dieser schließt sich nicht mehr! Unablässig strömen daraus Energiefronten, welche sich auf der Erde breit machen. Diese Fronten besitzen eindeutig negativen Charakter und lassen darauf schließen, dass sich ein Tor zu den niederen Dimensionen aufgetan hat. Noch viel schlimmer ist jedoch, dass sich ein hochgradig magisches Wesen aus diesem Dimensionen auf unserem Planeten befindet..."

Nachdem die Ordonnanz ihren Bericht beendet hatte, begann es hinter der Stirn des Mannes zu arbeiten und er zog seine Schlüsse.

Sicherlich hatte dieser Bristol davon auch gehört, so dachte er sich. Aber genau so sicher war er, dass Bristol diesmal nicht alleine in der Lage war, dem Treiben ein Ende zu setzen.

Dem Manne musste geholfen werden, bevor die Welt ins Chaos stürzte und ihre ganzen Pläne zunichte gemacht wurden.

Der Untergang der Erde musste verhindert werden...

## ENDE DES ERSTEN TEILS

© - der Urfassung 19.07 - 02.09.1987 by Michael Breuer/ESCHNAPUR STORY PRODUCTION

© - der leicht überarbeiteten Version 02. - 04.09.1987 by Michael Breuer

© - der stark überarbeiteten Version 14. - 24.09.1987 by Michael Breuer/ESCHNAPUR STORY PRODUCTION

© – Epilog 1987 by JTF!

© – 2006 CD-VERSION "DWARF STORY PRODUCTION", Bearbeitung: Michael Breuer

## IMPRESSUM

V.i.S.d.P.:

Ralf Zimmermann

52490 Trier/Deutschland

E-Mail: [raz@demondestroyer.de](mailto:raz@demondestroyer.de)

Redaktion und Bearbeitung:

Michael Breuer

51105 Köln/Deutschland

E-Mail: [webmaster@demondestroyer.de](mailto:webmaster@demondestroyer.de)

© Titelseiten-Illustration \*Bristol-Portrait“: Ralf Schuh

WARLOCK – DER DEMONENZERSTÖRER ist eine unkommerzielle Online-Publikation von Kölnern, die nicht wissen, was sie mit ihrer Freizeit anfangen sollen!

☺

WARLOCK enthält die Nachdrucke der Fanzine-Serien

*WARLOCK – DER DEMONENZERSTÖRER* (erdacht von Winfried Brand, Michael Breuer, Ralf Schuh und Ralf Zimmermann; erschienen von 1986 bis 1991)

sowie

*BRISTOL – THE DEMONDESTROYER* (erdacht von Michael Breuer, Stefan Eischet und Ralf Zimmermann, erschienen von 1996 bis 1998).

Die Storys wurden über einen Zeitraum von 20 Jahren zum privaten Vergnügen der jeweiligen Autoren verfasst und sind weit davon entfernt, bierernst gemeint zu sein. Einzelne Texte müssen dabei nicht unbedingt die heutige geistige Verfassung ihrer Autoren widerspiegeln.

Die aktuellen Episoden werden nach Möglichkeit in regelmäßigem Abstand im PDF-Format zum Gratis-Download auf [www.demondestroyer.de](http://www.demondestroyer.de) bereitgestellt. Es werden weder Honorare gezahlt, noch sind mit der Publikation finanzielle Gewinnabsichten verbunden.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen.

Sämtliche Inhalte dieser PDF-Datei sind urheberrechtlich geschützt. Dieser Schutz besteht unabhängig von einem ®-Zeichen.

Sofern nicht anders vermerkt, bedarf die Vervielfältigung, Verbreitung und öffentliche Wiedergabe der PDF-Inhalte der schriftlichen Genehmigung der jeweiligen Rechteinhaber.

DEMONS NO ENTRY!

Köln, Juni 2006,

Michael Breuer